

Ueber die Glaubensbewegung deutscher Christen

Am Samstag abend sprach Pfarrer D. Forsthoff-Mülheim über die Versuche einer einheitlichen Willensrichtung innerhalb der evangelischen Kirche. Es ist klar, daß eine Erneuerung unseres Volkes auch auf das religiöse Gebiet ausstrahlt, wie umgekehrt auch unser nationales Leben durch die Religion aufs tiefste beeinflusst wird. Es muß sich darum handeln, die Kirche an die Bekenner näher heran und die evangelischen Menschen enger in die Kirche hinein zu führen. In vorsichtigen Worten deutete der Vortragende die Forderungen und Ziele der „Deutschen Christen“ an, die eine einheitlichere Gestaltung der 28 Landeskirchen erstreben und zwar in enger Wechselbeziehung mit der nationalen Erneuerung, die wir auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sehen.

Das einigende Band kann und soll nicht das Bekenntnis, sondern nur der Glaube sein. Es zeigen sich hier zwei verschiedene Bestrebungen, von denen sich die eine in der Richtung eines Ausbaues der hierarchischen Ansätze in der evangelischen Kirche (Bischofsverfassung), die andere in dem Umbau der „Pastorenkirche“ zu einer Volkskirche zeigen. Vereinheitlichung und Gleichschaltung mit der gewaltigen Bewegung zur Erneuerung dürfte das Ziel sein. Die Kirche braucht weniger Verwaltungsbeamte als vielmehr Bekenner. Die Unterscheidungen der lutherischen und reformierten Kirche sind im wesentlichen nur solche in der Form des Bekenntnisses. Die Grundlehren des Glaubens unterscheiden sich kaum. Der Führerwille muß in der evangelischen Kirche lebendig werden. Zustände wie die, daß z. B. an einer Universität, nämlich der Universität Bonn, drei Theologie-Professoren und zwei Privatdozenten der so-

zialdemokratischen Partei angehören, seien einfach untragbar. Hier müsse scharf zu und energisch durchgegriffen werden! Mit dem Glauben, daß das ewige Heil der Menschen allein durch Gnade komme, stehe und falle der evangelische Glaube.

In der Diskussion trat ein Redner auf, der offenbar jenem eigenartigen Bekenntnis angehörte, wie wir es in der anglikanischen Kirche in pazifistischer Färbung finden. Er forderte absolute Verneinung des Krieges als Aufgabe der Kirche. Ihm wurde von einem andern Diskussionsredner entgegen gehalten, daß Deutschland nur in der Abwehr gekämpft habe und auch in der Abwehr im eigenen Lande, nachdem auch Vertreter der anglikanischen Kirche Teile von Deutschland besetzt hätten. Die Menschen seien nun einmal von Gott mitten in den Kampf hinein gestellt worden und wir müßten diesen Kampf führen. Auf Erden werden wir das Gottesreich nicht finden. Es liegt jenseits von Leben und Kämpfen und Sterben.

Zum Schluß nahm noch einmal der Vortragende, Herr Pfarrer D. Forsthoff-Mülheim das Wort, indem er betonte, daß man sich gegen das Eindringen des englisch-amerikanischen Sektenwesens wehren müsse. Es gebe nur zweierlei: entweder der Mensch glaube an sich selbst oder er glaube an Christus. Ersteres führe zur Selbstgerechtigkeit, wie sie die anglikanische Kirche mit ihren Sekten zeige. Christus sei nicht gekommen, Selbstgerechte sondern die Sünder zu erlösen. Sünder zu erlösen aus reiner Gnade.

Damit fand die Versammlung ihr Ende. Wenn man einen Wunsch anschließen darf, so ist es der, daß mehrmals Gelegenheit geboten werden möge zu einer Stellungnahme zu den Reformbestrebungen innerhalb der evangelischen Kirche.

KBA 10015